# Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 17. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 26. April 1913. 19. Jahrgang.


## Wochen-Rundschau.

**Se. Maj. der Kaiser** besuchte von Homburg aus Gießen und Wetzlar und besichtigte in Wetzlar den wieder hergestellten Dom.

**Das Abgeordnetenhaus** hat ein für die rheinische Landwirtschaft sehr wichtiges Gesetz angenommen, welches die Konsolidation bezw. Zusammenlegung der Grundstücke erleichtert. Demnach kann die Behörde, wenn von der Zusammenlegung eine erhebliche Verbesserung der Landeskultur zu erwarten ist, diese einleiten; sie muß es tun, wenn ein Viertel der Eigentümer es verlangt. Nunmehr wird die Zusammenlegung in der Rheinprovinz mit schnellen Schritten vor sich gehen. Seither bestand noch die Bestimmung, wenn fünf Sechstel der Eigentümer gegen die Zusammenlegung waren, mußte sie unterbleiben. Diese Bestimmung ist beseitigt worden. Die Kommission des Abgeordnetenhauses wollte dieses Gesetz auf den ganzen Staat ausgedehnt haben, aber der Landwirtschaftsminister meinte, er müsse erst die Provinziallandtage und Landwirtschaftskammern anhören. Die Zusammenlegung verbillige den landwirtschaftlichen Betrieb und vermehre die Freude am Eigenbesitz.

**Im Reichstage** gab es im Plenum, wie auch in der Budgetkommission bei der weiteren Beratung des Heeresetats recht erregte Auseinandersetzungen. Die Mehrheit des Reichstages will unnötige Ausgaben bei der Heeresverwaltung absolut beseitigen. Daß der Kriegsminister den Etat verteidigt, ist begreiflich, aber er wird doch nicht umhin können, bei der ungeheuren Zunahme der Kosten an gewissen Punkten nachgeben zu müssen. Die Budgetkommission nahm auch einen Antrag des Zentrums an, den Reichskanzler zu ersuchen, zur Prüfung der gesamten Rüstungslieferungen für Heer und Marine eine besondere Kommission zu berufen und Mitglieder des Reichstages und Sachverständige hinzuzuziehen. Eine im Gange befindliche Untersuchung wegen Durchstechereien etc. hat viel böses Blut verursacht. Hoffentlich gelingt es der in Betracht kommenden großen Firma, sich von dem Verdacht zu reinigen.

Der im Reichstage oft gehörte Vorwurf, daß die großen Firmen, die in der Hauptsache von den Kriegsrüstungen leben, indirect durch die ihnen zu Diensten stehende Presse zum Kriege treiben, um immer wieder neue Aufträge zu bekommen, scheint durch die Enthüllungen an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Der Politiker faßt sich bei der Betrachtung dieser Möglichkeit an den Kopf und fragt sich: Wo treiben wir hin? Es ist ganz selbstverständlich, daß auch in anderen Ländern in den Waffen- und Munitionsfabriken, den Kriegsschiffwerften und Panzerplattenfabriken, den Militär-Uniformfabriken bis zum Schneider und Schuhmacher, der für die Herren Offiziere und Einjährigen arbeitet, der Wunsch besteht, recht viel zu tun zu haben und recht hohe Gewinne zu erzielen.

Der im Militäretat geforderte Neubau eines Hauses für das Militärkabinett, Kostenpunkt 5 834 000 ℳ, wurde von der Regierung zurückgezogen.

Die von der Mehrheit des Reichstages gewünschte Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen wird nicht eingesetzt, weil dadurch eine Verfassungsänderung bedingt ist, welcher die Regierung keine Folge gibt. Nur die konservative Partei war gegen die Einsetzung einer solchen Kommission. Ihr Redner, Graf Westarp, meinte, dadurch gebe man nur den Elementen, die das Bedürfnis haben, verhetzende Agitation zu treiben, Waffen in die Hand. Auch bestehe im Lande kein Mißtrauen. Abg. Spahn (Ztr.) bestreitet verfassungsrechtliche Bedenken und sagt, der Vertreter der Regierung unterschätze das Mißtrauen, daß im Volke gegen die Heeresverwaltung bestehe. Staatssecretär Dr. Delbrück gibt im Namen des Reichskanzlers die Erklärung ab, daß derselbe bereit sei, den Wünschen dahin stattzugeben, daß eine Kommission aus Vertretern der beteiligten Ressorts und aus geeigneten Sachverständigen gebildet werde, in die auch Mitglieder des Reichstages berufen werden können. Erzberger sagt, eine Kommission, wie sie der Reichstag wünscht, müsse volle Klarheit schaffen. Eine Vertuschungs-Kommission sei nicht angebracht. Wir hätten im deutschen Reiche 2300 ℳ für Panzerplatten bezahlt, das Ausland für die gleichen Platten nur 1920 ℳ. Es handle sich um Millionen und da müsse der Reichstag mitsprechen. Abg. Paasche (nl.) sagt, eine solche Kommission würde durchaus nicht verfassungswidrig sein, sondern sie würde in der Hauptsache das tun, was die Budgetkommission immer getan habe. Die Marineverwaltung habe bereits früher Mitgliedern des Reichstages einen Einblick in die Werften gegeben und ihnen gezeigt, wie gewirtschaftet wird. Von Interesse für unsere Leser wird es sein, daß die Kieler Schiffswerft jährlich 24 000 Zentner Rechnungen zur Prüfung an die Oberrechnungskammer nach Potsdam schickt. Die Resolution der Budgetkommission auf Bildung einer besonderen Kommission zur Prüfung der Militärlieferungen wurde gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei angenommen, aber eingesetzt wird sie jedenfalls nicht.

### Eine Erklärung der Firma Krupp.

Geheimrat Hugenberg von der Firma Krupp Akt.-Ges. machte einem Vertreter der Köln. Ztg. Mitteilungen bezüglich der Bestechungsversuche, welche durch einen ihrer Beamten gemacht worden sein sollen. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Wir sind für den Staat eine Konstruktions- und Probierwerkstätte und ein großer Rückhalt für den Mobilmachungsfall bei verhältnismäßig recht geringen Friedensaufträgen — eine Rolle, die ein Privatunternehmen nur spielen kann, wenn es von anderer Seite große laufende Aufträge hereinzuholen vermag. Wie ich höre, sind der Firma seinerzeit aus dem Kriegsministerium heraus Vorwürfe gemacht worden, daß sie den „Kleinkram" vernachlässige und darin nicht auf der Höhe sei. Da hat man natürlich vor allem das Bedürfnis nach besserer Information über alles empfunden, was auf diesem Gebiete in Betracht kam, einschließlich der Konkurrenzpreise, und hat den Herrn Brandt als Bureaubeamten der Berliner Vertretung und zur besondern Beobachtung dieses Kleingeschäfts nach Berlin gesetzt. Wenn das unlauterer Wettbewerb ist, wie irgendjemand unter dem üblichen Vorbehalt gemeint hat, so möchte ich bitten, doch einmal jeden pharisäerhaften Augenaufschlag abzulegen und zwei Dinge deutlich zu unterscheiden: Information, und zwar bessere, schnellere, vielseitigere Information als diejenige unseres amtlichen Lebens mit seinen „korrekten", aber von den Verhältnissen, von der Presse und von der Börse stets überholten, und daher meist wertlosen Berichten, ist — solange es noch Privatbetriebe gibt — das Lebenselement von Handel und Gewerbe. Information ist kein unlauterer Wettbewerb, auch wenn es sich um die Preise der Konkurrenz und dgl. handelt — das wird jeder ehrliche, nicht unter dem Bann politischer Heuchelei stehende Geschäftsmann zugeben. Und ebenso: daß man Information vielfach nur durch sogenannte Indiskretionen erlangt — weiß auch Herr Liebknecht wohl, dessen ganze sittenrichtende Tätigkeit sich ja auf einem System von oft sehr garstigen Indiskretionen aufbaut.

Die Mittel der Firma, große oder kleine, die zur Bestechung von höhern und mittlern Beamten verwandt sein sollen, sind nur in der Einbildung des Herrn Liebknecht vorhanden. Was der betreffende Bureaubeamte etwa unrechtmäßig verausgabt hat, wäre zu Lasten seiner eigenen Tasche gegangen, kann also schon deshalb nicht viel gewesen sein.

**Oesterreich.** Die Wiener Zeitungen sehen den Fall von Skutari als sehr ernst an; einstimmig sind sie der Meinung, daß es eine Verhöhnung und ungeheure Blamage Europa's und seiner Flottenkundgebung sei.

**Wien,** 24. April. Die Erkenntnis, daß König Nikita mit seinen erfundenen Darstellungen der blutigen Erstürmung Skutaris, die sich nun als eine ganz unblutige, vielleicht mit höchst unkriegerischen Mitteln erzielte Uebergabe entpuppt, die ganze Welt genarrt hat, wirkt hier erheiternd und verstimmt nur die Slawen, die sich natürlich sofort für den Heldenmut der montenegrinischen Brüder bis zur Siedehitze begeistert und in vielen Städten zu Kundgebungen hatten fortreißen lassen, die die Polizei zum Einschreiten und wegen feindlicher Rufe gegen Oesterreich sogar zu Verhaftungen zwang.

In vielen von Tschechen bewohnten österreichischen Städten, besonders in Prag, kam es nach Eintreffen der Nachricht von dem Falle von Skutari, zu Kundgebungen, die direct österreich-feindlich waren. Fahnen wurden ausgehängt und Huldigungstelegramme an den König von Montenegro abgesandt, die aber von der Post nicht befördert wurden. In Agram veranstalteten tschechische Studenten sogar eine öffentliche Kundgebung.

**Rußland.** In St. Petersburg erregte die Nachricht von dem Falle Skutari's Sensation. Große Straßenkundgebungen an denen zahlreiche Offiziere Teil nahmen, fanden statt. Die Panslawistenvereine veranstalteten einen Dankgottesdienst für alle Truppenteile des Gardekorps. Der Jubel war so groß, als wenn Rußland selbst einen glänzenden Sieg errungen hätte.

### Vom Krieg auf dem Balkan.

Skutari ist gefallen, nach montenegrinischen Berichten nach hartem und verlustreichem Kampfe, nach anderen ist die Festung auf Grund von Verhandlungen ohne Schwertstreich von Essad Pascha geräumt worden und ist dieser mit seinen Truppen und allen Waffen abgezogen. Essad Pascha löste als Kommandant den gefallenen Obersten Ali Risa ab und es geht das Gerücht, daß der Albanier Essad Pascha an dem Tode des Türken Ali Risa nicht unbeteiligt sei. Hier schweben noch recht dunkle Geschichten, die der Enthüllung harren. Auf alle Fälle befindet sich Skutari in den Händen der Montenegriner, die dem vereinigten Europa frech eine Nase drehen und das nun an einem Hausknecht sucht, die Nikitanier wieder an die Luft zu setzen.

Bezüglich Skutari hat der montenegrinische Vertreter der demnächst beginnenden Pariser Finanzkonferenz erklärt, daß die Montenegriner Skutari nicht verlassen würden. Wer die Stadt haben wolle, müsse über die Leichen der ganzen montenegrinischen Bevölkerung hinwegschreiten.

Oesterreich soll von den Mächten scharfe Maßregeln gegen Montenegro verlangt haben, um dasselbe zur schleunigen Räumung von Skutari zu zwingen. Die Situation ist bedrohlich. England bremst nach allen Seiten. Aus den Kundgebungen in Rußland ersieht man, daß das russische Volk in den Balkanfragen nicht auf Seiten der Regierung steht, die den Frieden bewahrt haben will. Ob sich der russische Minister des Aeußern, Sasanow, unter diesen Umständen behaupten kann, ist sehr fraglich. In Oesterreich machen die Tschechen von Tag zu Tag mehr Spectakel und möchten, nach den Kundgebungen zu schließen, den alten Kaiser Franz Josef absetzen und den König Nikita zum Herrscher aller Tschechen erheben. Oesterreich ist in einer schwierigen Lage und ganz Europa scheint vor einer dunklen Pforte zu stehen.

Zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Serben und Bulgaren um den Besitz eroberter

---

## Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner. 4)

Nachdruck verboten.)

Er war ein Mann von mittleren Jahren, mit rotem Gesicht, kleinen grauen Augen, scharf und stechend, und mit vollem kurzem Bart, welcher den unteren Teil seines Gesichts gänzlich verdeckte. In seiner Erscheinung lag etwas, was bei dem ersten Anblick unangenehm berührte, woran vielleicht seine übertriebene Höflichkeit, sein schleichendes und schmeichelndes Wesen schuld war. Aber er war seinem Aeußern nach ein vollständiger Gentleman und der vertraute Freund und Ratgeber der Lady Trevor. Er war der Geschäftsführer ihres verstorbenen Gatten, sein beständiger Freund und steter Gesellschafter gewesen und war nun der Geschäftsagent der Lady, ihr Sekretär und ihr Beschützer, die einzige Person, welcher sie vollkommen vertraute, und das einzige Wesen, welches sie fürchtete.

„Treten Sie näher, Pulford," sagte die Lady anmutig, als er an der Tür stehen blieb. „Sind die Herren von der Jagd zurückgekehrt?"

„Ja Mylady," antwortete Pulford unterwürfig, „sie kamen vor einer halben Stunde heim."

Sie wandte ihr Gesicht von ihm ab, als sie weiter fragte:

„Ist Glenham Lodge schon bewohnt, Pulford?"

Ueber Pulfords Gesicht flog ein Schatten.

„Ja, Mylady," sagte er. „Einer von den Herren war heute morgen dort; er sagte, daß Lord Glenham und Mr. Crafton in Gesellschaft anderer Herren heute angekommen seien."

„Der Weg ist nur fünf Meilen weit," sagte Lady Trevor, wie zu sich selbst. „Ich könnte doch erwarten, daß Lord Glenham mir seine Aufwartung machte."

„In diesem Regen, Madame?" fragte der Sekretär mit spöttischem Lächeln. „Lord Glenham wird nicht ahnen, daß Sie ihn so entschieden bevorzugen, und sollte er es doch wissen, so ist es offenbar, daß er diese Bevorzugung nicht erwidert."

Lady Trevor wandte sich zu ihrem Sekretär mit zürnender Miene.

„Wie können Sie es wagen, so zu mir zu sprechen, Sir?" rief sie mit stolzer Entrüstung. Sie vergessen sich, Mr. Pulford! Wiederholt sich das, so werde ich Sie aus meinem Hause weisen und aus meinen Diensten entlassen!"

Mr. Pulford lächelte ruhig; diese Drohung schütterte ihn offenbar nicht im geringsten ein.

„Sie sind es, die sich vergißt, Madame," versetzte er kühl. „Wollen Sie sich nur eines Umstandes erinnern. Was würde in der Beziehung wohl geschehen, wenn Sie mich aus ihren Diensten entließen?"

Die Augen der Lady senkten sich vor seinem durchbohrenden Blick. Ihr Zorn machte unverkennbar der Furcht Platz.

„Es war natürlich nicht so gemeint, Pulford," sagte sie in begütigendem Tone. „Sie sind mir ja zu unentbehrlich, als daß ich Sie entlassen könnte! Aber Sie dürfen nicht wieder so zu mir sprechen!"

„Vielleicht wäre es besser für uns, wenn wie endlich einmal zu einer Verständigung kämen," ergriff Pulford, nachdem er sie eine Weile scharf gemustert hatte, das Wort. „Ich diente Ihrem Gatten viele Jahre lang. Als er starb, begleitete ich Sie auf Ihre Güter, in meiner früheren Stellung verbleibend, und war so respektvoll gegen Sie wie ein Untergebener. Ist das nicht so?"

„Warum sollte es nicht so sein?" brachte Lady Trevor etwas gezwungen hervor. „Erhalten Sie nicht ein Salair, um welches mancher Edelmann Sie beneiden könnte? Werden Sie nicht behandelt als mir gleichstehend? Sind Sie nicht unter meinen Gästen ebenso beehrt wie diese?"

„Wohl war, und soweit ist auch alles gut, Madame," sprach Pulford gelassen. „Aber ich habe ein Recht an dieses alles, und noch mehr als das. Erinnern Sie sich einer Unterredung zwischen Ihnen und mir vor Jahresfrist in Lord Leonhards' Landhaus?"

Ein Blick der Entrüstung blitzte aus ihren schwarzen Augen zu ihm hinüber.

„Sie tun gut, mich nicht daran zu erinnern, Mr. Pulford!" versetzte sie mit nur mühsam beherrschter Heftigkeit.

„Sie müssen mir schon gestatten, anderer Ansicht zu sein," entgegnete er ruhig. „Ich stellte damals die Frage an Sie, ob Sie geneigt wären, mein Weib zu werden. Sie zeigten sich empört über diese Frage, schließlich aber wiesen Sie mich aus dem Grunde zurück, weil Ihr Gatte erst ein Jahr tot war und Sie Ihren Großvater, den Marquis von Leonards, nicht erzürnen wollten durch eine so rasche zweite Heirat. Ich ließ diese Gründe gelten und geduldete mich. Ich habe gewartet. Während der letzten zehn Monate habe ich kein Wort von Liebe zu Ihnen geäußert; jetzt aber ist die Zeit gekommen, daß ich sprechen muß. Ihre wachsende Neigung für Lord Glenham fordert mein Einschreiten. Es wird das richtigste sein, wenn unsere Beziehungen zu einander festgesetzt werden, ehe Lord Glenham zu Castle-Cliff erscheint, und darum erneuere ich jetzt meinen Heiratsantrag!"

„Sie vergessen sich!" rief Lady Trevor wie zuvor. „Ich Ihr Weib? Sie müssen wahnsinnig sein!"

„Nicht doch, Madame," erwiderte Pulford lächelnd. „Als Sir Albert Trevor starb, stand es sofort in mir fest, daß kein anderer als ich sein Nachfolger werden dürfe, und ich werde unter keinen Umständen ein Vorhaben aufgeben das auszuführen ich mir geschworen habe. Ich bin Ihr bezahlter Diener, ich bin aber auch Ihr Herr!" Und seine Augen funkelten wild. „Ich bin Ihr Herr, — Sie wissen das, — und so erwarte ich ihre Antwort auf meinen Antrag!"

„Es ist unmöglich — gänzlich unmöglich!" rief die Lady erregt. „Ich heiratete Sir Albert Trevor gegen den Willen meines Großvaters, was er mir bis auf den heutigen Tag noch nicht vergeben hat; denn er hat seitdem noch nie wieder ein Wort mit mir gesprochen, mich noch nie wieder vor seine Augen gelassen. Der Marquis ist namenlos stolz. Er kann es mir nicht verzeihen, daß ich seinen edlen, makellosen Namen durch die Heirat mit einem Abenteurer und Spieler verunglimpft habe. Zwar hat er mir erlaubt, während seiner Abwesenheit hier sein Schloß zu besuchen, aber ungeachtet all meiner Briefe und Bitten, weigert er sich, mich zu sehen, mir zu verzeihen. Er war mir schon abgeneigt von meiner Geburt an; jetzt aber vollends haßt er mich, und nichts ist im stande, seine Gesinnung zu ändern. Wie also würde er, der stolze Marquis, meine Heirat mit Ihnen erst ansehen, mit einem Manne, den er, wenn er überhaupt je von Ihnen gehört hat, als nichts weiter denn als meinen bezahlten Diener betrachtet?"

„Er wird diese Heirat allerdings nicht gern sehen, war Pulford gerecht genug einzugestehen, aber wir könnten unsere Verbindung ja auch vorläufig geheimhalten. Er ist fünfundsiebzig Jahre alt und kann nicht mehr sehr lange leben. Auch ich wünsche nicht, seinen Unmut gegen Sie noch erhöht zu sehen; denn höchstwahrscheinlich wird er Sie trotz allem Geschehenen doch zu seiner Erbin einsetzen. Sie sind sein einziger Nachkömmling und die natürliche Erbin aller seiner Besitzungen und seines Vermögens. Dieses dem unermeßlichen Reichtum hinzugefügt, den Sie von Ihrer Stiefmutter erbten, würde Sie zu einer der reichsten Frauen der Welt machen. Und Sie werden das werden. Ich zweifle garnicht daran. Ihre Bemühungen, seine Gunst zu erwerben, sind zwar ohne Erfolg geblieben, aber er kann doch nicht daran denken, seiner rechtmäßigen Erbin ihr Recht zu entziehen."

„Das ist auch meine Ueberzeugung!" sagte Lady Trevor bestimmt, „und dazu gibt es einen ganz sicheren Weg. Ich bat ihn brieflich, mir Castle-Cliff für den Monat September zu überlassen, indem ich ihm gleichzeitig mitteilte, daß Lord Glenham während desselben Monats auf seinem Jagdschloß anwesend sein würde. Lord Glenham ist meines Großvaters Mündel, der Sohn eines entfernten Verwandten und guten Freundes von ihm und der Erbe von Lord Leonards Titel und des Fideicommisses. Wenn ich nun Lord Glenham heiratete —"

„Würde der Marquis Sie ganz fraglos in sein Herz einschließen!" fiel Pulford rasch ein. „Aber das geht nicht! Ich beanspruche Ihre Hand zum ewigen Bunde, Lady Trevor! Sie sind in meiner Macht! Ich kenne Ihr Geheimnis, welches, wenn es bekannt würde, Sie ins Zuchthaus brächte, so hochgeboren, reich und angesehen Sie auch sind! Wagen Sie es angesichts noch, mich

türkischer Städte und Landstrecken äußert sich die russische Presse mit wachsender Besorgnis. Das zum Kriege gegen die Türken hetzende Rußland macht bei der Aussicht auf einen Krieg zwischen seinen Lieblingen ein anderes Gesicht. Es vermutet den politischen Einfluß des Dreibundes, besonders Oesterreichs, welches selbstredend hohnlächelnd einem derartigen Kriege zusehen und wahrscheinlich gerne Pulver und Blei umsonst dazu liefern würde. Die Serben sollen tatsächlich in dem umstrittenen, ehemals türkischen Gebiet eifrig am rüsten sein.

Die in voriger Woche gemeldete Einnahme der albanischen Stadt Walona durch den türkischen General Dschawid Pascha bestätigt die Vermutung, daß er mit der provisorischen albanischen Regierung rauh umgehen werde. Er hat vier Offiziere und zwei Beamte des neuen Staates wegen Hochverrats aufhängen lassen und alle anderen Mitglieder vor ein Kriegsgericht gestellt. Dschawid Pascha soll noch eine Armee von 22 000 Mann und 8 Gebirgsbatterien zusammen haben und die Griechen befürchten, daß er damit in das eroberte Epirus einfallen könnte, in dem zur Zeit recht wenig Truppen sind.

Zwischen Griechenland und der Türkei ist ein Abkommen über die Auslieferung der Gefangenen getroffen worden und hat die Rücksendung der Türken bereits begonnen. Diese dürfen nicht mehr am Kriege teilnehmen.

**Ver. Staaten.** Der Staat Kalifornien hat die Absicht, ein Gesetz zu erlassen, durch welches die Erwerbung des Bürgerrechts für Ausländer beschränkt wird. Das Gesetz richtet sich in erster Linie gegen die Einwanderung der Japaner und hat in Japan eine solch große Erbitterung hervorgerufen, das Kriegsgerüchte entstanden sind.

Die allmählig aus den mittleren Staaten eintreffenden brieflichen Mitteilungen über den ungeheuren Schaden, den die Wirbelstürme und die Ueberschwemmungen anrichteten, geben ein Bild von dem Unglück, das, was die materielle Seite anbetrifft, größer ist, wie je ein Unglück, welches die Ver. Staaten in ähnlicher Weise betroffen hat. An Straßen, Eisenbahnen, an Brücken und Dämmen, an fortgespülten Häusern, und zerstörten Anlagen aller Art, an weggewaschenem Ackerboden berechnet man den Schaden auf mehrere tausend Millionen Mark. Die Bevölkerung beginnt mit Energie, sich aufs Neue an den zerstörten Plätzen einzurichten. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist nicht so sehr groß, doch mögen es immerhin tausend sein. Für die Ursache der ungeheuren Ueberschwemmung, die bei Weitem das größte Unglück angerichtet hat, werden von einem deutschen Reisenden die Waldverwüstung und die mangelhafte Flußregulierung angeführt. Der sehr starke Regenfall fand nur wenig als Schwamm wirkenden Waldboden mehr vor, das Wasser strömte die nackten Hänge herab, riß den Boden mit und schwellte die Bäche zu Strömen an. Wohl schätzt man heute die Gefahr, welche dem Lande durch die Waldvernichtung droht, auch in den Ver. Staaten richtig ein, jedoch, was in Jahrzehnten vernichtet wurde, läßt sich kaum in hundert Jahren wieder ersetzen.

## Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Zum 25jährigen Jubiläum des Kaisers rüsten sich zahlreiche Kreise und Orte, um durch irgend ein sichtbares, bleibendes Zeichen ihrer Liebe und Verehrung Ausdruck zu geben. Auch im Freiengrunde dürfen wir nicht zurückbleiben. So viel uns bekannt geworden ist, hat außer der Gemeinde Wiederstein noch keine Gemeinde etwas unternommen, um den Jubiläumstag zu bleibender Erinnerung zu erheben. Es ist nicht gesagt, daß ein derartiges Unternehmen viel Geld kosten muß, sonst müßten die meisten unserer Gemeinden von vornherein darauf verzichten, denn mit Steuern sind wir reichlich bedacht. Die Gemeinde Wiederstein pflanzte auf dem sogenannten Schlößchen, oberhalb des alten Friedhofes, eine Kaiserlinde und mit vereinten Kräften hat die männliche Jugend einen im Zickzack laufenden Weg nach der Höhe geschaffen, dem der Name Luisenpfad beigelegt wurde. Mehrere Bänke sind für den Platz gestiftet worden. Auf der steilen Bergseite nach dem Hellertal zu, im Birkwald, pflanzte die Haubergsgenossenschaft auf Betreiben des rührigen Vorstehers Herrn Richard Gräf aus jungen Tannen ein großes W, das später weithin sichtbar sein wird, denn die Tannen werden, wenn sie eine gewisse Höhe erreicht haben, geschoren. Man sieht, mit Geist und Witz und gutem Willen läßt sich überall etwas Schönes, auch ohne große Kosten, machen. Es sollte uns freuen, recht bald Gelegenheit zu finden, auch aus den anderen Gemeinden unseres Leserkreises über ähnliche Unternehmungen berichten zu können.

**Zur Landtagswahl.** Herr Kgl. Bergrat Jüngst sieht die ihm angetragene Landtags-Kandidatur nicht als eine christlich-soziale an, sondern faßt seine Tätigkeit als Abgeordneter im Falle der Wahl als eine rein wirtschaftliche auf. Er wird sich eventl. als Hospitant einer rechtsstehenden Partei anschließen.

— Am Sonntag, den 4. Mai, findet hier der Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Siegen statt. Männer aus allen Gauen des Siegerlandes kehren als Gäste bei uns ein. Nicht kommen sie, um ein rauschendes Fest zu feiern, sondern um zu raten und zu taten im Dienste werktätiger Nächstenliebe und die Leistung unserer Wehr einer Prüfung zu unterziehen. Es ist Pflicht unserer Bürger, den Abgeordneten und Feuerwehrleuten einen würdigen und warmen, wenn auch einfachen Empfang zu bereiten und der Gastfreundschaft durch Beflaggen und Schmücken der Häuser und Straßen äußerlich Ausdruck zu geben.

— Sonntag ist anscheinend ein kritischer Tag gewesen, denn von verschiedenen Seiten wird über stattgefundene Schlägereien berichtet. Früh am Abend erklang hier auf der Straße bereits Gesang, eine Hymne auf die schwere Artollerie. Die Polizei hat an diesem Tage die Hände voll zu tun gehabt. In der Nacht ist es auch inmitten des Ortes zu einer Schlägerei gekommen. Sodann wurde ein Struthütter durch einen Messerstich am Halse verletzt. Der Stich soll hinterlistig und ohne Veranlassung geführt worden sein. Wäre der Betroffene rechtzeitig in's Bett gegangen, so glauben wir, sei ihm nichts geschehen. Der Täter aber hat schwere Strafe zu erwarten. — In Burbach wurde ein von einem Ausfluge spät heimkehrender Sänger verhauen. Ein Mädchen, von dem wir Näheres wissen wollten, sagte: Se ha sech en beschen geroppt. Im Freiengrund wird das nicht so schlimm genommen. Da gibt es Burschen die haben mehr Schmisse wie ein alter Burschenschafter, oder ein Corpsstudent von zwölf Semestern.

— Am Montag Morgen hat der Kölner Zeppelin, das in Köln stationierte Luftschiff, bei einer Fahrt einen Teil des Siegerlandes berührt. Führer des Luftschiffes war Leutnant von der Haegen, dessen Vater in Kreuztal Director ist. Daß der Leutnant den Kurs des Schiffes aus diesem Grunde gern nach Kreuztal richtet, ist erklärlich, aber er soll auch ab und zu in den Freiengrund kommen.

— Die Gastwirtschaft Zwingmann wurde in der am Freitag Nachmittag stattgefundenen Versteigerung von der Siegener Actien-Brauerei, welche die zweite Hypothek besitzt, angekauft. Wie wir hören, verhandelt die Brauerei mit Herrn Zwingmann, behufs Fortführung der Wirtschaft.

* **Salchendorf.** Am Donnerstag Abend um 5½ Uhr durchfuhr das Automobil der Firma Hinterthür, Siegen, unseren Ort und konnte ein Töchterchen des Bergmanns Wilhelm Hoffmann, welches ein kleineres Kind im Sportwagen fuhr, nicht rechtzeitig ausweichen. Ein Rad ging dem Mädchen über den Fuß, der Sportwagen wurde zertrümmert, das in demselben sitzende Kind fiel auf den Kopf, doch ist sein Befinden ziemlich gut. Der Chauffeur versuchte auszuweichen, fuhr in den Straßengraben und erlitt, wahrscheinlich durch zersprungenes Glas, Verletzungen im Gesicht.

**Altenseelbach.** Am Dienstag Nachmittag hatte der Bergmann Wilhelm Meier beim Holzhauen im Hauberg das Unglück, sich mit dem Beil das Bein zu verletzen und die Schlagader zu treffen. Das Blut floß unaufhörlich. Auf seinen Hülferuf kamen sofort einige Leute, die noch im Hauberg beschäftigt waren, herbei, legten dem Verletzten einen Notverband an und brachten ihn nach Hause und von dort nach Kirchen in's Krankenhaus, wo sofort eine Operation vorgenommen werden mußte. Wäre er allein im Hauberg gewesen, so würde er an Verblutung gestorben sein. Auch dieser Fall zeigt wieder die dringende Notwendigkeit eines Krankenhauses im Freiengrunde.

**Struthütten.** Der Turnverein beabsichtigt, am Himmelfahrtstage einen Ausflug in das Nistertal zu machen.

**Herdorf.** Die Gastwirtschaft und Bäckerei von Heinrich Wolf hat Herr Gastwirt Wilh. Schmidt aus Niederscheldern übernommen.

— Am Montag ereignete sich auf Grube Bollnbach ein Unglücksfall. Bei der Beschäftigung des Rösters Mockenhaupt aus Sassenroth, einen Schmolz im Ofen zusammenzustoßen, flog die Stange plötzlich zurück und verletzte ihn erheblich im Gesicht. Die hiesige Sanitätskolonne übernahm seine Beförderung in's Betzdorfer Krankenhaus.

In **Betzdorf** findet zur Zeit ein von 18 Teilnehmerinnen besuchter Kursus für Lehrmädchen statt, die die Gesellenprüfung machen. Heiratet später eine, so macht sie die Meisterprüfung und das geht recht gut auch ohne Kursus.

**Betzdorf.** Der auf der Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins erstattete Jahresbericht gab eine Uebersicht über die rege Tätigkeit des Vorstandes des 808 Mitglieder zählenden Vereins. Eine in Aussicht stehende Verlosung, zu der 4000 Lose abgesetzt wurden, wird außer den Jahresbeiträgen die Mittel zur ferneren Hülfe in Krankheitsfällen bringen, da sehr viele Geschenke für die Verlosung eingegangen sind. Die Ortsgruppe Betzdorf hat einen Kriegsfond von 3000 ℳ und außerdem ein Vermögen von 3000 ℳ.

**Kirchen.** Die Volksbank ist, was schon lange kein Geheimnis mehr war, durch unvorsichtige Creditgewährung des früheren Vorstandes in eine sehr bedrängte Lage gekommen und wendet sich an die Spareinleger, mit den Kapitalkündigungen zu warten. Nachdem schon früher die Einlagen der Mitglieder und die gesamten Reserven als verloren angesehen wurden, ist durch später eingetretene Verluste die Verwaltung zu der Ansicht gekommen, an den vorhandenen Wertobjecten bezw. Schuldverschreibungen noch größere Abschreibungen vornehmen zu müssen, um eine Wiedergesundung der Bank herbei zu führen. Man spricht davon, daß der Generalversammlung ein Abschluß vorgelegt wird, welcher eine Unterbilanz von einer Million ℳ. ausweist. Die gewaltige Summe müßte von den 700 Mitgliedern aufgebracht werden. Vielleicht soll auch dadurch einer Massenaufkündigung der Mitglieder vorgebeugt werden. So schlimm, wie die Lage der Volksbank aussieht, ist sie indessen nicht und wenn die Spargeldeinleger Zeit nehmen und die Bank nicht um Rückzahlung drängen, dürften selbst die Mitglieder mit der geforderten Nachzahlung verschont werden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Gesamtverluste der Bank, sowohl die gehabten, wie die noch zu erwartenden, eine solch enorme Höhe erreichen und bei ruhiger Abwicklung wird auch noch mancher Schaden verhütet werden. Eine gründliche Sanierung aber war notwendig, bevor gerade die Mitglieder ihrer Haftflicht ledig werden könnten, die das Rückgrad der Bank bilden. Begüterte Kirchener Einwohner haben der Bank 300000 ℳ zur Aushülfe zur Verfügung gestellt.

**Siegen.** Büroassistent Pletschke beim Bergrevier Burbach wurde zum Bergreviersecretär befördert.

**Wehbach,** 24. April. Dem hiesigen Turnverein wurde von der Direktion der Friedrichshütte hierselbst der Betrag von 1000 Mark zur Verfügung gestellt, welche Verwendung beim Erwerb eines Spielplatzes finden sollen. (Siegbl.)

Auf dem Bahnhof zu **Sinn** wurde am 8. März infolge nicht zeitig geschlossener Schranke ein Fuhrwerk von einem Extrazuge überfahren und zertrümmert, die beiden Pferde getötet. Der Besitzer hat 2800 ℳ Schadenersatz erhalten. Ferner hat ein Landwirt, der knapp vorher das Geleise passierte, durch den Schreck Schaden an seiner Gesundheit genommen. Er erhielt eine einmalige Abfindungssumme von 1000 ℳ. Nun ist noch der zu Schaden gekommene Fuhrknecht abzufinden. Herb. T.

Die Strafkammer zu **Wetzlar** verurteilte einen 15 Jahre alten Zimmerlehrling von Philippstein zu fünf Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte zweimal versucht, das fünfjährige Söhnchen seines Meisters zu töten, einmal, indem er dem Kinde einen Strick um den Hals legte, um es zu erdrosseln, durch das Schreien aber daran gehindert wurde, das zweitemal stieß er das Kind in einen Brunnen, woraus es durch einen Straßenwärter gerettet wurde. Außerdem hatte der Lehrling gestohlen und einen falschen Namen angegeben. Er war in allen Teilen geständig.

Kürzlich haben sich in **Wetzlar** zwei 70 Jahre alte Schwestern, eine Lehrerin a. D. und eine Rentnerin, das Leben genommen. Es wird nun berichtet, daß die beiden Personen aus Angst vor der Wehrvorlage den Kopf verloren und keinen Ausweg mehr fanden. Sie hatten bei der Steuerveranlagung ihr Einkommen nicht richtig angegeben und glaubten nun, wenn bei der bevorstehenden Abgabe für den Wehrbeitrag die Sache herauskäme, würden sie hart bestraft. In einem hinterlassenen Briefe hatten sie Schwermut als Ursache angegeben.

Im Regierungsbezirk **Koblenz** beginnt die Jagd auf Rehböcke am 16. Mai.

Das Schwurgericht zu **Arnsberg** verurteilte den Agenten Heinrich Löhl, 1858 in Niederdresselndorf geboren, wegen Verbreitung falscher 20 Markstücke zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Sein Genosse, der die Münzen anfertigte, erhielt 1½ Jahr Gefängnis.

Das Schwurgericht zu **Köln** verurteilte den 25jährigen, oft vorbestraften Kutscher Jakob Dünnwald wegen Straßenraub zu fünf Jahren Zuchthaus. Er hatte Ecke Schildergasse einer Dame das Handtäschchen aus der Hand gerissen und daraus 6 ℳ gestohlen.

**Duisburg.** Die Sprache plötzlich wiederbekommen hat dieser Tage eine Frau Goertz aus der Emscherstraße in Duisburg-Meiderich. Die Frau hatte vor etwa fünf Jahren nach überstandener schwerer Krankheit die Sprache verloren. Alle ärztlichen Bemühungen, der Frau die Sprache wieder zu verschaffen, schlugen leider fehl. Dieser Tage mußte sich die Frau wegen der Kinder ärgern und geriet in Zorn. Beim Ausdruck derselben kehrte die Sprache plötzlich wieder. Nun verwandelte sich natürlich die trübe Stimmung in helle Freude bei allen Familienmitgliedern.

Bei **Gelsenkirchen** schlug ein Feldarbeiter seinen Kameraden im Streit mit der Hacke tot.

**Gelsenkirchen,** 21. April. Bei einem Streite zwischen Zivilisten und einem hier auf Urlaub weilenden Soldaten wurde ein Schutzmann, der letzterm Hilfe leisten wollte, von einem der Zivilisten schwer verletzt. Sein Angreifer wurde von andern Schutzleuten ebenfalls lebensgefährlich verwundet.

**Wald,** 21. April. Bei der heutigen militärischen Kontrollversammlung wurde im Gliede gesprochen. Als der die Kontrollversammlung abhaltende Major deswegen einen Mann zur Rede stellte, bezeichnete dieser den Sprecher, der 24 Stunden Mittelarrest erhielt. Nach der Versammlung fielen mehrere Mann über den Angeber her und mißhandelten ihn. Der Major und die Polizei nahmen den Mann in Schutz und stellten die Namen der Täter fest, die sich demnächst vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben werden.

**Der wetterwendische April.** Ein Freund unseres Blattes liefert den Beweis, daß die vielbeklagten Witterungsverhältnisse, denen manche Hoffnungen der Obstfreunde zum Opfer fielen, auch in früheren Zeiten die gleichen waren. Ein Gedicht in Hunsrücker Mundart, von dem längst verstorbenen Dichter und Bürgermeister von Simmern, P. J. Rottmann, welches wir hier zum Abdruck bringen, liefert den Beweis.

### Trost,

im April 1839.

Verzweifelt nitt! Verzweifelt nitt!
Wann't aag net ball gut Werer[1] gitt!
Seid noresi[2] ruhig unn gedillig,[3]
Dat Werer bleibt sich jo Neist schillig.[4]
Loßt n a u[5] det Werer raulich[6] sinn,
En gurer Mai brengt Alles in.
„En gurer Mai," so säht[7] der Bauer,
„Der fillt des Faß unn aag die Schauer."
W'r sall jo, wie die Alde sahn,
Watt aus der Eerd[8] so frieh will kumme,
Mit Schlehel in die Boorem schlahn.
D a t t mießt D'r in Gedanke numme.

Wann meer so ball die Wiese griehn,
Maßkleebcher[9] unn Bajole siehn,
Die Hahnekämbcher aus de Hecke
So frieh ehr rore Nase strecke,
Iß deck die Herrlichkeit im Mai
Mirr ä h n e r kalte Naagd verbei.
Dann henkt der Klee die schwarze Blierer,[10]
Det Gras im beste Grunn bleibt nierer,
Unn kimmt so schwinn die Kohrblut.
Dann kann ähm aag noch datt verkalle,[11]
— Die duhr im Mai jo selte gut —
Do däht m'r Neist, aß Stroh behalle.

'diß freilich, wohr, Dehr liewe Kinn,
Die Hawer sullt im Boorem[12] sinn;
Et däht aag werrlich gaar Neist schaare,[13]
Die Krumbeeräcker imm se fahre.[14]
D e r S o o m e iß geschierelt wor,[15]
Im steife Lann der Kohl erfror.
Warr-iß der Haustock[16] schunn so nierer,
Unn noch käh Blietche[17] griehn Gesierer![18]
Unn an der Musel unn der Noh
Unn aag de ganze Rhein erunner.
Sinn noch die Wingert gritzegroh.
Ei, bei der Käll! iß darr-e Wunner!?

Datt kimmt ähm freilich graulich vor;
'diß awer lang noch Neist verlor.
Loßt uhse Herrgott norst gewähre,
Der girr Auch doch en gure Aehre.

---

zu heiraten? Weisen Sie mich noch zurück, weil Sie lieber das Zuchthaus wählen, als den Zorn Ihres Großvaters?"

Er war nahe an sie herangetreten und zischte ihr die Worte ins Ohr.

Lady Trevor bedeckte ihr Gesicht mit ihren beiden weißen Händen.

Eine geraume Zeit herrschte in dem Raume eine unheimliche Stille, welche durch ein Klopfen an die Tür dann plötzlich unterbrochen wurde. Pulford trat schnell an das entfernteste Fenster, und jäh richtete die Lady sich stolz auf, aber ihr Gesicht sah noch bleich und verstört aus als ein Diener eintrat und meldete:

„Der Marquis Leonards ist angekommen, Mylady, und wünscht Ihre Ladyschaft zu sehen."

„Der Marquis? Mein Großvater? Er ist hier?" stieß Lady Trevor in unaussprechlicher Erregtheit aus. „Führe ihn sogleich herauf zu mir!"

Der Diener zog sich zurück. Kaum war er hinaus, als Pulford rasch auf die Lady zutrat, mit flammenden Augen.

„Was mag Lord Leonards hierhergebracht haben, nachdem er Sie zu empfangen fünfzehn Jahre lang sich geweigert hat?" fragte er in herbem Tone. „Da liegt etwas verborgen! Vielleicht wünscht er mit Ihnen Frieden zu machen, ehe er stirbt! Spielen Sie Ihre Rolle gut, Edith," fügte er vertraulich hinzu, denn all sein Reichtum wird Ihnen — uns gehören!

„Gehen Sie — verlassen Sie mich!" stieß sie hervor.

„Ich gehe!" versetzte er zischend. „Aber morgen werde ich wieder zu Ihnen kommen, um mir die Antwort zu holen auf meine Frage von heute. Noch einmal: Weisen Sie mich zurück, so bringe ich Sie ins Zuchthaus! Auf morgen denn! Um diese Stunde bin ich wieder hier, Edith!"

Und mit boshaftem Lächeln schlüpfte er durch eine Seitentür aus dem Zimmer, während in demselben Augenblick die Haupttür geöffnet wurde und mit langsamen Schritten Lord Leonards den Salon betrat.

Lady Trevor hatte ihren Großvater in fünfzehn Jahren — seitdem sie ohne seinen Willen Sir Albert Trevor geheiratet — nicht gesehen, und da er fünfundsiebzig Jahre alt war, erwartete sie an ihm Gebrechen des Alters wahrzunehmen; zu ihrer größten Verwunderung aber konnte sie nichts dergleichen entdecken.

Er ging noch ebenso hoch und stolz aufgerichtet wie vor Jahren, und erschien noch ebenso kräftig wie damals, als sie ihn zum letztenmale sah. Seine Haltung war würdevoll und gebieterisch, und jede seiner Bewegungen zeugte von Energie. Sein Haar war schneeweiß wie der starke lange Schnurrbart, aber in seinen Augen lag noch ein fast jugendliches Feuer, welches, in Verbindung mit dem lebendigen Gesichtsausdruck, auf einen frischen, tätigen Geist schließen ließ.

Lady Trevor konnte ihre Verwunderung selbst unter der Maske der Freude nicht verbergen.

„Lieber Großvater," stammelte sie, ihre zitternden Hände nach ihm ausstrecken, „welch' unendliches Glück! Ich bin erfreut, nein, selig, Sie zu sehen!"

„Hm!" sagte der Marquis, sie aufmerksam prüfend betrachtend. „Bestürme mich nicht mit Gefühlsausbrüchen, Edith! Du weißt daß ich Dich nie geliebt habe!"

Diese offenherzige Erklärung war nur zu wahr. Werfen wir einen Blick zurück in die Vergangenheit, um die Erläuterung dafür zu finden.

Der Marquis hatte sich jung verheiratet. Er hatte nur ein Kind, einen hübschen, munteren Knaben, der sein Stolz und seine Hoffnung war, der ihm in späteren Jahren aber manche Sorge bereitete durch sein heftiges Temperament. In seiner Lebhaftigkeit und seinem Uebermut verübte der junge Mann, Lord Harry Ravendale, manchen schlimmen Streich, aber seine größte Torheit beging er durch seine heimliche Heirat mit einer mehrere Jahre älteren, schlau berechnenden Abenteuerin, als er kaum zwanzig Jahre alt war. Dieses Streiches wegen hatte sein Vater ihn verstoßen und wollte ihn niemals wiedersehen, ihm niemals vergeben. Die Abenteuerin hatte das Leben ihres Gatten zu einer Last für ihn gemacht und ihn schließlich in einen solchen Zustand der Verzweiflung gebracht, daß er ernstlich an einen Selbstmord dachte. Da — gerade ein Jahr nach seiner Heirat — starb sein ihm unebenbürtiges Weib bei der Geburt einer Tochter, der Lady Edith, und der reuige junge Mann kehrte zu seinem Vater zurück wie der verlorene Sohn. Er wurde mit offenen Armen empfangen und es wurde ihm vollständig vergeben. Lord Harry Ravendale wurde nun ein Mann, wie sein Vater sich ihn nicht besser wünschen konnte, und Jahre ruhiger Glückseligkeit folgten. Die kleine Edith wurde in ihres Großvaters Hause erzogen, aber sie hatte die Züge ihrer Mutter, der sie auch in ihren geistigen Anlagen sehr ähnelte, und darum konnte sie sich die Liebe ihres Großvaters nie erwerben. Edith war zehn Jahre alt, als ihr Vater wieder heiratete. Seine zweite Gattin war in jeder Beziehung der vollendetste Gegensatz zu der ersten. Von edler Familie, die Besitzerin eines großen Vermögens, vereinigten sich in ihr bei äußerer Anmut alle weiblichen Tugenden und schönen Eigenschaften. Dieser Ehe, die sehr glücklich ausfiel, entsproß nach mehreren Jahren eine Tochter, welche der Abgott des Marquis wurde. Niemals hatte er seinen eigenen Sohn so geliebt wie dieses reizende Kind, welches, als es größer wurde, auf seine Kniee kletterte und in seinem Barte zauste und welches sich am wohlsten in seinen Armen fühlte. Die junge Stiefmutter war bestrebt, sich die Liebe der kleinen Edith zu gewinnen; sie erkannte aber bald, daß dies eine Unmöglichkeit war. Das Mädchen besaß alle die bösen Eigenschaften ihrer Mutter. Selbst ihres Vaters Herz konnte sich nicht für sie erwärmen. Eines Tages — sie war achtzehn Jahre alt — war sie verschwunden und die Nachforschungen ergaben, daß sie mit einem übelbeleumundeten Menschen, dem Baron Albert Trevor, entflohen war. Sowohl ihr Vater wie ihr Großvater erklärten, sie nie wiedersehen und ihr nie verzeihen zu wollen. Um diese Zeit wurde Lord Harry Ravendale's junge Frau von einem besorgniserregenden Leiden befallen und ihr Gatte reiste deshalb mit ihr und dem Kinde nach Italien, in der Hoffnung, daß das südliche Klima seinem geliebten Weibe wohltun würde. Sie waren aber kaum einen Monat in Italien, als Lord Harry am Fieber erkrankte und starb. Sein Leichnam wurde nach England gebracht und in der Familiengruft der Ravendales beigesetzt. Lord Leonards, durch einen Gichtanfall an sein Lager und Zimmer gefesselt, konnte nicht zu der jungen Witwe eilen, deren Krankheit sich infolge des Kummers über den Verlust ihres Gatten noch bedeutend verschlimmert hatte. In ihrer hilflosen Lage und Trostlosigkeit schrieb sie an Lady Trevor und bat sie, zu ihr zu kommen. Diese folgte sofort dem Rufe, begleitet von ihrem Gatten. Lady Edith pflegte ihre Stiefmutter mehrere Monate lang, bis diese starb, noch in ihrer letzten Stunde den Segen des Himmels erflehend über ihre Pflegerin und dieser die Sorge für ihr Kind, welches sie nach England zu Lord Leonards bringen sollte, ans Herz legend. Als die junge Witwe ihren Tod nahen fühlte, ließ sie ein Testament aufsetzen, in welchem sie ihrer Tochter Adeline ihr gesamtes Vermögen vermachte; sollte Adeline jedoch vor ihrer Mündigkeit oder unverheiratet sterben, so sollte das ganze Vermögen an ihre Stieftochter, Lady Edith, fallen. Lady Trevor machte sich bald nach dem Tode ihrer Stiefmutter auf, um mit ihrer kleinen Schwester nach England zurückzureisen. Sie brachte jedoch einige Wochen in der Schweiz, einige Tage in Deutschland und ein paar Monate in Frankreich zu, angeblich zur Erholung, da ihre Gesundheit während der anstrengenden Pflege ihrer Stiefmutter sehr gelitten hatte. Nach langem Harren schickte der Marquis, den sein Gichtleiden noch immer ans Bett fesselte, einen Bevollmächtigten aus, der das Kind der Lady Trevor abnehmen und zu ihm bringen sollte. Der Mann fand den Baron und dessen Gattin, nebst Mr. Pulford, des Barons Freund, in einem Pariser Hotel, teilnehmend an den Freuden der französischen Hauptstadt, das Kind selbst aber sterbend. Der Abgesandte konnte also nur die irdischen Ueberreste mit nach England zurücknehmen. Der Marquis war außer sich vor Schmerz und Zorn und nannte Lady Trevor die Mörderin des von ihm geradezu abgöttisch geliebten Kindes. Aber an der Tatsache änderte das nichts. Der Baron und seine Gattin traten nun die Erbschaft an, welche ihnen durch den Tod des Kindes zufiel. (Fortsetzung folgt.)

M'r hoot schunn deck vor bees gehall,
Wat gut vor ähm ist ausgefall;
Drimm sall-m'r aag nitt gleich so brumme,
Wann't Werer nitt so ball will kumme.
Wer norst uff uhse Herrgott traut,
— Wie Dehr jo all duht uff-en traue —
Der hoot uff kähne Sand gebaut
Unn sall sich drimm aag nitt verraue.[19]

[1] Wetter. [2] nur. [3] geduldig. [4] schuldig. [5] nun. [6] rauh, ungestüm. [7] spricht. [8] Erde. [9] Masliebchen. [10] Blätter. [11] erfrieren. [12] im Boden, bereits gesäet. [13] schaden. [14] umzuackern. [15] die Wintersaat hat gelitten, ist dünn geworden. [16] Heustock, Heuvorrath. [17] Blättchen. [18] Gefütter. [19] verzagen.

## Vorschläge für Wald- und Landwirtschaft im Siegerlande.

Von H. Braun.

II.

Unterstützt durch bare Zuwendungen sind in den letzten Jahren große Flächen seitherigen Niederwaldes in Fichtenkulturen umgewandelt worden. Daran ist m. E. des Guten zu viel getan worden, denn gleichzeitig hätte der Laubholzhochwald mehr gepflegt werden müssen. Die Fichte mag durch schnelles Wachstum eine etwas höhere Rente bringen, dagegen stellt die Eiche eine Versicherungspolice auf die Zukunft dar, die wir allerdings bei Lebzeiten selten einlösen können, jedoch, man muß auch für die Nachwelt sorgen. In einzelnen Gegenden sind die kleinen Bauernhöfe von einem Eichen- und Buchenkamp umgeben, in dessen Schutz sie gegen alle rauhen Winde und auch gegen die der Obstblüte so verderblichen Frühjahrsfröste wie geborgen daliegen. In dem bekannten Westfalenliede singt der verstorbene Dichter Emil Rittershaus:

Als Wächter an des Hofes Saum
reckt sich empor der Eichenbaum.

Nicht als Wächter steht er da, sondern als treuer Beschützer, als ein Bild der Kraft und Beständigkeit und pflegt dem Besitzer im hohen Alter noch ein schönes Stück Geld einzubringen.

Auch im Siegerlande wird das Westfalenlied zuweilen mit großer Begeisterung gesungen; wo aber steht der Wächter an des Hofes Saum? die stattlichen Eichen, von denen die Alten zuweilen gerne erzählen, hat der alles beherrschende Nützlichkeitsteufel geholt und nackt und kahl liegen die Ortschaften in den Tälern und an den Hängen.

An einzelnen Plätzen wird versucht aus dem Stockausschlag einen Hochwald heran zu ziehen. Jedes derartige Bemühen ist anzuerkennen, aber eine gepflanzte Eiche überholt den Collegen aus dem Stockausschlag in kurzer Zeit und sieht später stolz auf ihn herab, der einem degenerierten Geschlecht entstammt, das wegen Mangel an frischem Blut zu Grunde geht.

Es ist unbestreitbar, daß im Siegerlande viel guter Boden auf den breiten Rücken der Berge, an deren sonnigen Abhängen und in Talsenkungen zu Ackerland umgewandelt werden könnte und umgewandelt würde, wenn das Genossenschaftswesen nicht da wäre.

Mit Unterstützung der Regierung sind im Siegerlande einige Haubergsflächen und Stellen von Oedland in Viehweiden umgewandelt worden. Wenn auch nicht in allen Fällen die Bewohner der betreffenden Ortschaften glücklich darüber sind, so ist das System dennoch nicht zu verwerfen. Es fehlte an Erfahrung bei der Anlage solcher Weidekämpe und zudem müssen sich die Ortsbewohner an neue Einrichtungen gewöhnen, was zuweilen lange dauert. In kleinen Orten, in denen nur Landwirte und Leute mit landwirtschaftlichen Neigungen wohnen, mag es angehen, den Weidekamp auf den Gemeindeetat zu übernehmen; wo das nicht der Fall ist, soll man den Etat nicht damit belasten, sondern eine Genossenschaft bilden, um Reibereien zu vermeiden.

Wo sich die Haubergs- und Waldgenossenschaften durch die Zusammensetzung ihrer Mitglieder einer Ausdehnung des landwirtschaftlichen Betriebes hinderlich zeigen, sei es, weil viele Anteile hypotekarisch belastet sind und den Verkauf von guten Teilen des Haubergs erschweren; sei es, daß die Genossenschaften aus sonstigen Gründen einem Verkauf sich abgeneigt zeigen, läßt sich durch langfristige Pachtverträge ein Ausweg finden. Auf diese Weise können beide Contrahenten zu einem friedlichen Vergleiche kommen.

In stark bevölkerten Gemeinden des Siegerlandes herrscht allenthalben Landnot. Recht ungünstig in dieser Hinsicht sind gerade die Gemeinden bestellt, welche am schnellsten gewachsen sind — Weidenau, Eiserfeld, Niederschelden, Betzdorf, — und in ihrer gewollten Ausdehnung durch das Gebirge gehindert werden. In den Gemarkungen dieser Gemeinden ist eine Ausdehnung des landwirtschaftlichen Betriebes so gut wie ausgeschlossen, doch ließen sich Weidekämpe in beschränktem Umfange anlegen. Da aber diese Orte bereits einen mehr städtischen Charakter angenommen haben, so können sie wohl aus meiner Betrachtung ausscheiden. Um der kleinen vorhandenen Landwirtschaft aufzuhelfen, würde aber auch selbst in diesen Gemarkungen durch Zusammenlegung der Grundstücke ein wesentlicher Vorteil zu erzielen sein, damit der Eigentümer von vier Morgen Land dieses Land zusammenliegen hat und nicht in allen vier Windrichtungen.

Wie stehen wir nun zur Erfüllung dieser Aufgaben in den anderen, günstiger gelegenen Ortschaften, z. B. im Untergrunde? Vorträge werden gehalten, Zeitungsartikel werden geschrieben, die Staatsregierung stellt Unterstützung in Aussicht, aber die Angelegenheit kommt nicht vom Fleck. In allen Orten kann man hören, hier und da wäre noch ein gutes Stück Land zu gewinnen, es wäre eine schöne Sache wenn's gemacht würde, aber dabei bleibt's. Wer's machen kann, das sind die jungen Leute und nicht die Alten. Und es ist leichter, wie z. B. die Gründung und Leitung einer Consumgenossenschaft, zudem viel gewinnbringender. Wenn zwanzig tatkräftige Leute in einem Ort sich zusammenschließen, zum Zwecke der Erwerbung und Urbarmachung einer größeren Waldparzelle, so müßte es doch sonderbar zugehen, wenn das nicht gelingen sollte. Wenn aber diese zwanzig Leute warten, bis ihnen der Staat, oder die Gemeinde, oder sonst jemand ihren Wunsch nach Ausdehnung des landwirtschaftlichen Besitzes erfüllt, so können sie warten, bis sie schwarz werden. Selbst ist der Mann!

Forts. folgt.

## Vermischtes.

**Hanau,** 23. April. Nachdem die Typhusepidemie beim 3. Eisenbahnregiment fast erloschen ist, ist nunmehr bei dem hier garnisonierenden Ulanenregiment Nr. 6 Scharlach ausgebrochen. Bis jetzt sind 4 Mann der vierten Schwadron von der Krankheit befallen worden. Die Schwadron ist vollständig isoliert und es sind alle Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit getroffen worden. Die Fälle sind übrigens leichter Art und es scheint, als ob sich die Krankheit nicht weiter ausbreiten würde.

**Kassel.** Von dem vermißten Ballon „Ilse" hat man bisher noch keine Spur ermitteln können. Der ausgedehnte Kaufunger Wald wurde von Truppen, Forstbeamten und Automobilisten vergeblich abgesucht. Landleute aus Ziegenberg teilten einer Kolonne mit, daß sie am Sonntag vormittag gesehen haben, wie ein Ballon in schneller Fahrt über die Werra nach dem Mündener bezw. Göttinger Wald trieb. Infolgedessen hat man einen Trupp Pioniere vom Mündener Bataillon zur Durchsuchung jenes Waldes ausgesandt.

**Stettin,** 23. April. In der letzten Nacht ist in der Ostsee ein Fischerboot in Flammen aufgegangen. Ein Fischermeister aus Camminke und sein Fischerjunge sind ums Leben gekommen.

In **Oberschlesien** hat ein **Streik der Bergleute** begonnen. 54 000 Mann legten die Arbeit nieder.

Aus **Hamburg** wird gemeldet, daß die Einführung von gefrorenem Hammelfleisch aus Australien ständig zunimmt, nachdem die durch das Fleischbeschaugesetz vorgeschriebenen Einrichtungen getroffen worden sind. Es ist Vorschrift, daß die inneren Organe der geschlachteten Tiere mit eingeführt werden müssen, die bei der Ankunft aufgetaut und untersucht werden. Seither ging das Auftauen langsam, kürzlich aber konnten durch einen electrisch erwärmten langen Heizschrank die Eingeweide von 7500 gefrorenen Hämmeln in 24 Stunden aufgetaut und untersucht werden. Der größte Teil der Hämmel wird nach Berlin geschickt.

**Energie einer Tonne Kohle.** Daß der Mensch die Kohlenvorräte der Erde in ungeheuerlichem Grad verschwendet, wird allseitig zugegeben. Noch kann von einer unmittelbar drohenden Erschöpfung dieser Schätze nicht gesprochen werden, aber es ist doch schon zeitgemäß, an die Zukunft zu denken und einer Fortsetzung dieser Verschleuderung von Werten, die unersetzlich sind, vorzubeugen. Daher hat sich ja auch einer der größten Forscher der Gegenwart, Wilhelm Ramsay, dafür eingesetzt, ein neues Verfahren zur unmittelbaren Ausnutzung der Steinkohlenlager zu ermöglichen. Es besteht nämlich ein zu gewaltiger Unterschied zwischen der Nutzwirkung der Kohle, wenn sie in einem Kessel verbrannt wird, und der Energie, die aus ihrer Destillation bezogen werden kann. Bei dem Betrieb einer Dampfturbine werden 0,7 Kilogramm Kohle zur Erzeugung einer Pferdestärke verbraucht. Eine Tonne Kohle liefert demnach 1428 Pferdestärken. Eine Tonne der schwarzen Diamanten ergibt 400 Kubikmeter Gas, die in einem Gasmotor etwa 800 Pferdestärken erzielen können. Dazu kommen zweitens 54 Kilogramm Teer, aus dem sich 17 Kilogramm eines schweren Oels mit einer mittleren Dichte von 1,10 und einem Wärmewert von 9500 Wärmeeinheiten in jedem Kilogramm herstellen lassen. Durch Verbrennung in einem Dieselmotor sind dadurch weitere 85 Pferdestärken zu erzeugen. Drittens bleiben 700 Kilogramm Koks, aus denen aber noch eine Menge von armem Gas gezogen werden kann, das wieder in einem Gasmotor Verwendung finden kann. Wird eine Pferdestärke auf 0,6 Kilogramm Koks gerechnet, so ergibt sich noch eine weitere Arbeitsleistung von 1166 Pferdestärken. Wenn diese drei Gruppen zusammengezählt werden, so erhält man eine Summe von 2051 Pferdestärken als Ergebnis der Destillation oder um 43 v. H. mehr als bei der Verbrennung im Dampfkessel. Daß die Ausnutzung der Kohle in Zukunft diese Richtung einschlagen wird, kann nach dem Erfolg der Gasmotoren nicht länger bezweifelt werden.

**Unter Backfischen.** „Ach, Helen, denk Dir, ich würde ohnmächtig und ein junger Mann finge mich in seinen Armen auf, was sollte ich da tun?" — „Aber Margaret, die Augen möglichst lange zubehalten, natürlich."

**Fatal.** Damit sein Wartezimmer nicht so leer sei, und um zu prahlen, dirigiert der junge Dr. Maier seine ganze Familie und Verwandschaft hinein, so daß es nun recht lebhaft darin hergeht. Eines Tages aber kommt ein wirklicher Patient, steckt seinen Kopf zur Tür herein, sieht die vielen „Wartenden" und — verschwindet wieder. Mit den Worten: „Ach nein, so lange kann ich nicht warten" geht er zu einem andern Arzt.

**Humor des Auslandes.** „Wohin willst Du denn mit der Ziege, kleiner Junge?" — „Unten nach dem See. Kommen Sie mit, wenn Sie einen Spaß sehen wollen. Die Ziege hat eben eine Kiste Schwämme gefressen, und ich gehe mit ihr 'runter, um sie saufen zu lassen."

Der Alte: „Sie wünschen also meine Tochter zu heiraten? Trinken Sie?" — Der Junge: „Danke sehr, jetzt nicht. Erst das Geschäft und dann das Vergnügen, ist mein Wahlspruch.

### Witterungsbericht vom Hohen Westerwald

Station Neukirch, (638 m ü. d. M.)

Monat März 1913.

Maximum: 19,7° am 31.; Monatsmittel 7,9°
Minimum: — 7,0° am 2.; „ — 0,5°
Monatsmittel der Lufttemperatur: — 4,0°
Frosttage (Minimum „ 0°): 14
Monatsmittel der Bewölkung: 7,5 Zehntel der Himmelsfläche bedeckt,
heitere Tag (unter 2 Zehntel d. Himmelsfl. bed.): 2
trübe Tage (über 8 „ „ ): 14
Unter 93 beobachteten Windrichtungen waren

| | |
|---|---|
| Sturmtage (Windgeschwindigkeit 15,4 m i. d. Sekunde) 1; | 2 aus N, 13 „ NO, |
| Niederschläge: Im Ganzen 87,6 mm = ltr pro qm | 3 „ O, 11 „ SO, |
| größter 17,6 mm = „ „ „ am 8. | 4 „ S, 49 „ SW, |
| 8 von Niederschlag freie Tage. | 6 „ W, |
| Zahl d. Tage m. Schnee 8, Schneedecke 3, größte Höhe 9 cm am 9., Hagel 1, Graupeln 4, Reif 5, Nebel 12, Gewittern 1, | 5 „ NW, — Windstill. |

**Todesanzeigen.** Director Ditrich Breuer, Siegen, 58 J. — Maurer Heinrich Klaas, Siegen, 64 J. — Frau Carl Feindler, Gertrud geb. Schmidt, Siegen, 61 J. — Invalide Karl Achenbach, Veteran 1866, 70/71 Niederschelderhütte, 77 J. — Frau Marie Spies geb. Latt, Buschhütten, 53 J. — Franz Arnold König, Dillenburg, Locomotivführer a. D., 78 J. — Sparkassenbuchhalter Heinrich Hellweg, Siegen, 29 J. — Ernst Lauer, Uckersdorf, 34 J. — Frau Conrad Harr, Marianne geb. Neef, Siegen, 79 J. —


*Die grösste Auswahl*

*in Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen, finden Sie bei*

*Albert Weidt.*




**Stets die größte Auswahl in**
**Stroh- u. Filzhüten, Mützen, Schirmen u. Stöcken**
bietet
**L. Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.**

Touristen und Vereinen empfehle meine
**Restauration.**
Separate Zimmer stehen zur Verfügung.
Gute Bedienung! Mäßige Preise!
**L. Oerter, Gilsbach.**

**Ferdinand Beier, Siegen**
Fernsprecher 1525 **beeid. Bücherrevisor** Freudenbergerstr. 5
gerichtlich beeidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen. :: ::

**Erben Ludwig Hartmann, Betzdorf,**
**Wilhelmstrasse 6.**
Wegen Todesfall werden **ausserordentlich billig**
alle Sachen: **Damen-, Herren- und Kinderhüte, Mützen, Kapuzen, Blumen, Federn, Bänder, Schlipse, Pelze** usw. verkauft.
Für Wiederverkäufer und Hausierer beste und billigste Gelegenheit.
Geschäft (gegründet 1880), Ladeneinrichtung und Haus sind verkäuflich.

**Prima Sauerkraut**
**„ rhein. Faßbohnen**
empfiehlt
**Kaufhaus Wenzel.**

Obsthorden, Obstschränke, Obstgestelle.
**Wilh. Streck, Bonn**
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

**Steuer-Reclamationen**
werden sachgemäß angefertigt.
**A. Stolz**
Rechtskonsulent
**Neunkirchen,** Kölnerstr. 79.

Ca. 30 Centner
**Heu**
sowie verschiedene Centner
**Grummet**
hat zu verkaufen **Gustav Sauer,** Klempner, **Wiederstein.**

10—15 Centner
**Roggenstroh**
hat abzugeben
**Clemens Schneider,** Zeppenfeld.

**Mehrere**
**Kesselschmiede**
sowie
**Hülfsarbeiter**
sucht
**C. Weinbrenner**
G. m. b. H.


Umständehalber verkaufe einen
**Hühnerhund,**
lautjagend, sehr wachsam; eventuell tausche auf nützlichen Gegenstand.
**Eduard Klotz,** Eisern.

**Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen.**
**Samstag, den 26. April, abends 6½ Uhr**
**Uebung**
der Abteilungen I, II und III.
**Der Oberbrandmeister.**

**Weiche ein mit Henkel's Bleich-Soda.**

Jung. Mann, 18—35 Jahre, zur Ausbildung als
**Chauffeur**
gesucht. Schulgeld gering. Beruf gleich. Eintritt baldigst.
**M. Schachtschabel & Co., G. m. b. H.**
Automobilwerk, **Halle a. d. S.**

Für ein kaufmännisches Büro in hiesiger Gegend wird zum baldigen Eintritt ein
**Lehrling**
mit gutem Schulzeugnis gesucht. Schrift. Meldungen unter **B 100** dieses Blattes erbeten.

**Bienenhaus**
**mit 2 Stöcken, nebst 2 Kasten** ist zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Noch einige Fuhren
**Pferdedünger**
hat abzugeben
**Ed. Henrichs II.**

**Mädchen**
welches das **Bügeln** erlernen will auf sofort gesucht.
**Färberei Arnold Thomas**
Neunkirchen.

Tüchtiges
**Dienstmädchen**
zum baldigen Eintritt gesucht.
**Theodor Petri,** Wiederstein.

Tüchtiges, erfahrenes, älteres
**Mädchen**
gesucht von **Frau Gustav Ermert,** Betzdorf, Schützenstr. 1.

**Bergwerkspumpen**
für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe liefert
**Herborner Pumpenfabrik**
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
**Herborn,** Nassau.

**Ullstein-Bücher** sind vorrätig bei **H. Braun.**


**Todes-Anzeige.**

Am Donnerstag Nachmittag 3½ Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein teurer Gatte, unser lieber Vater und Bruder

**Ernst Ebener**

im Alter von 50 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

**Salchendorf, Oechelhausen, Lützel u. Küllenhahn,** den 25. April 1913.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr.


*Prüfen Sie die Preise!*

**Strohhüte**

*für Herren und Knaben*

*enorme Auswahl in allen modernen Formen.*

*Konkurrenzlos billige Preise.*

*Kaufhaus Wenzel.*

*Beachten Sie die Schaufenster!*

**H. Braun**
**Agentur und Niederlage der Geschäftsbücherfabrik**
**J. C. König & Ebhardt in Hannover.**
Grosses Lager in den gangbarsten Liniaturen und Einbänden.
Vorrätig sind:
**Ladencladden, Journale, Kassenbücher, Hauptbücher, Protokollbücher, Copierbücher, sowie Hülfsbücher aller Art.**
**Extra-Anfertigung**
von Büchern nach jeder gewünschten Liniatur.
**Amerikanische Journale.**
**Das Lose-Blätter-Buch** ist durch eine neue Erfindung die in der Geschäftsbücherfabrik **J. C. König & Ebhardt** seit kurzer Zeit verwertet wird, zu einwandfreier Vollendung gelangt. **Sobald ein Musterbuch mit diesem neuesten Verschluss vorliegt, wird dasselbe Interessenten auf Verlangen gerne zur Ansicht vorgelegt.**

**Jugendliche Arbeiter**
**für die Aufbereitung gegen hohen Lohn gesucht.**
**Gewerkschaft Lohmannsfeld.**

**Lieferanten von starkem Birkenholz**
wollen sich beim Platzmeister **Lichtenthäler** melden.
**Carl Schreiber, G. m. b. H., Struthütten.**

kann ihren heranwachsenden Kindern täglich für wenig Geld und mit wenig Mühe einen nahrhaften, wohlschmeckenden

# Jede Mutter Oetker-Pudding

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) vorsetzen.

Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren. Für Kinder gibt es kein besseres Nahrungsmittel.

---

# Siegen.

## Theob. Pfeiffer Nachf.,

## Kölnertor.

Das erste und bedeutendste Specialhaus

**moderner Herren- u. Knabenbekleidung**

unterhält das **grösste Lager** in allen Artikeln.

**Herren-Anzüge** 1 und 2 reihige Formen, kräftige Qualitäten ℳ 18.–, 22.–, 25.–, 29.–, 36.–, 40.–, 44.–

**Herren-Anzüge** 1 und 2 reihige Formen, modernste Stoffe, Ersatz für Maass.

**Jünglings-Anzüge** schicke Neuheiten, in allen Preislagen.

**Knaben-Anzüge** in ganz enormer Auswahl, reizende Neuheiten, von ℳ 3.90 an bis ℳ 35.–.

**Sportanzüge, Pelerinen, Wettermäntel**

**Hosen, Fantasiewesten**

**Herren-Modeartikel.**

---

Empfehle zur diesjähr. Frühjahrs-Feldbestellung ausgesuchte Qualitäten

prima Libau-, Ligowo- und Strubeschlanstädter Saathafer,
Petkuser Sommerroggen,
Noes ertragreicher Sommerweizen.

Zur Düngung: **Schwefelsaures Ammoniak,**
**Chile-Salpeter, Am. Superphosphat,**
**Ohlendorf'schen Guano** (Füllhornmarke),
**Thomasphosphat, Kainit u. phosphorsauren Düngekalk.**

**Carl Odendahl, Struthütten**

Fernsprecher Nr. 14.

---

**Fort mit Waschbrett und Bürste!**

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.

**Viel bequemer, billiger und besser** waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



**Persil**
das selbsttätige
**Waschmittel**
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

---

Bewillige bis Pfingsten auf neue Schuhwaren

**10% Rabatt.**

Auf ältere Schuhwaren, der heutigen Mode nicht mehr entsprechend,

**20—25% Rabatt.**

Ein kleiner Posten **Damenhalbschuhe** aber nur die **Nr. 36 u. 37**, solange der Vorrat reicht, jedes Paar **3.— u. 4.— Mk.**

**Ed. Kreutz, Salchendorf.**

---

**Badeanstalt Neunkirchen**
e. V.

**Montag, den 28. April,** abends 8 Uhr im **Gasthof Thielmann**

**Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**
1. Rechnungslage für das Jahr 1912.
2. Entlastung des Vorstandes und Rechnungsführers.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages, der Badeordnung usw.

**Der Vorstand.**

---

**Westerwaldklub**

**Neunkirchen** im Freiengrunde.

**Sonntag den 27. April** mittags $12^{53}$ Uhr **Abfahrt nach Niederdresselndorf, von da kleine Fußtour nach dem Westerwald.**

---

**Millionen**
gebrauchen gegen

**Husten**

**Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten**

**Kaiser's Brust-Caramellen**
mit den „3 Tannen".

**6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

**Aeusserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.**

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

**Rudolf Weiß**, Neunkirchen,
**H. Böcking Wwe.**, Salchendorf,
**Hch. Fünfsinn**, „

---




Auf Wunsch liefere ich **neue Räder** mit Gummi und Bremsnabe **von 50 ℳ an.** Besonders billig:

**Gummi u. gebrauchte Räder.**

**Sonntags stets geschlossen.**

**Alexander Sander**
**Salchendorf.**

---

**Brautkränze**

in großer Auswahl empfiehlt billigst. Nach auswärts auch Auswahlsendung per Post.

**Fritz Klein I**
**Blumenfabrik**
**Burbach** i. W.

---

**Maurermeister-Wiederverkäufer.**

Wir bringen zur Kenntnis, daß wir den Verkauf von

**Schlackensteine und Schlackensand**

wieder aufgenommen haben. Die Güte des Baumaterials ist zur Genüge bekannt.

**Haigerer Hüttengesellschaft**
(früher Agnesenhütte)
**Haiger.**

---

**Wer liebt**

ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und blendend schönen **Teint**, der gebraucht

**Steckenpferd-Seife**
(die beste Lilienmilch-Seife)
à Stück 50 ₰. Die Wirkung erhöht

**Dada-Cream**
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 ₰ bei
**Fritz Petri, Neunkirchen,**
**G. Schöw, Salchendorf.**

---




**bewirkt prächtiges Gedeihen** Kücken und frühzeitiges Eierlegen.

**Spratt's Fabrikate bestehen** aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

**Man verlange stets** Spratt's Kücken-Geflügelfutter u. Hundekuchen bei:

**Rudolf Weiss.**

---

**Triumph-**

**Fahrräder mit Freilauf feinste Marke, Mk. 90.—**
**Waschmaschinen mit Schwungrad Mk. 40.—**
**Klappsportwagen von Mk. 10.50 an**
empfiehlt

**Rob. Stinner, Herdorf.**

---

**Pianos, Harmoniums,**
neu und gebraucht, ständig Gelegenheitskäufe.

**Lieferung auf Probe.**
**Hermann Kring,**
**Struthütten.**

---

**Flechten**

**nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,**

**offene Füße**

**Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.**

**Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene**

**Rino-Salbe**

**Frei von schädlichen Bestandteilen.** Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma **Rich. Schubert & Co.**, Weinböhla-Dresden.

**Zu haben in allen Apotheken.**

---

*Lydia Schäfer*
*Wilhelm Weber*
*Verlobte.*

*Wahlbach,* *Steindorf,*
*im April 1913.*

---

Ich habe mich in **Siegen** i. Westf. als

**Spezialarzt f. Chirurgie u. Orthopädie**

niedergelassen. **Sprechstunden wöchentl. von 3—5 Uhr nachmittags.**

Siegen, im April 1913.

**Koblenzerstrasse 32. Fernsprecher 1151**

**Dr. med. W. Goebel.**

---

**Bekanntmachung.**

Der Vorstand der Sparkasse der Bürgermeisterei Betzdorf hat mit Zustimmung der Bürgermeisterei-Versammlung den Zinsfuß für alle Spareinlagen, für die eine mindestens **einjährige** Kündigung vereinbart wird, vom 1. April 1913 ab auf 4% festgesetzt.

Für die übrigen Einlagen werden wie bisher $3^3/_4$% Zinsen vergütet.

**Betzdorf,** den 19. April 1913.

**Der Bürgermeister**
**Schuster.**

---

**Versteigerung.**

Am **Montag, den 5. Mai 1913, mittags 12 Uhr,** werden im Auftrag des Unterzeichneten die nachverzeichneten zur Konkursmasse des **Adolf Knaup** in **Oberdresselndorf** gehörigen Gegenstände in **Emmerichenhain** bei der **Reeh'schen Gastwirtschaft** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert:

1. **Dreschmaschine** (noch neu), 2. **ein wasserdichtes Zelttuch, 3 Stubentüren, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, einige Stühle,** sowie **eine Partie Feilen usw.**

Die Herren Bürgermeister werden im Interesse ihrer Ortseingesessenen um gefl. Bekanntmachung der Versteigerung gebeten.

**Herborn.** **Der Konkursverwalter:**
Weniger.

---

**5 Prozent Rabatt**
**1 Sparbuch umsonst!**

| | | |
|---|---|---|
| 4 Dosen Wichse | 10 | Pfg. |
| 4 Beutel Kaiserbläue | 10 | „ |
| 4 Stück Ofenschwärze | 10 | „ |
| 3 Stück Auftragbürsten | 10 | „ |
| 3 Pfund Crystall-Soda | 10 | „ |
| 3 Bogen Schmiergelleinen | 10 | „ |
| 1 Pack Henkels Bleichsoda | 10 | „ |
| 1 Stück echte Lilienmilchseife | 10 | „ |
| 3 Stück Blumenseife | 25 | „ |
| 3 Stück Mandelseife | 25 | „ |
| 3 Stück Glyzerinseife | 25 | „ |
| 5 Dosen Putzpomade | 23 | „ |
| 5 Pack Seifenpulver | 23 | „ |
| 2 Stück Aufnehmer | 25 | „ |
| 1 Pack Waschholz | 10 | „ |
| 1 Dose beste Schuh-Creme | 15 | „ |
| 1 Pfd. gem. Borax | 28 | „ |
| 1 Dose Lederfett | 6 | „ |
| Abseifbürsten St. 35, 30, 25, 20, 15 u. | 10 | „ |
| Schrubber Stück 45, 40, 35, 30, 25 u. | 20 | „ |
| Handwaschbürsten | 10 | „ |
| Cocosbesen Stück 60, 50 u. | 38 | „ |
| Straßenbesen Stück 70, 55 u. | 45 | „ |
| Handfeger Stück 75, 50 u. | 38 | „ |
| Wurzelwaschbürsten Stck. 20, 15 u. | 10 | „ |

**Rheinisches Kaufhaus**

**Betzdorf.** **Bahnhofstraße 25.**

---

Sämtliche

**Artikel für Fach- u. Amateur-Photographen**

Platten, Entwickler, Postkarten, Emulsionspapiere usw. in besten Qualitäten vorrätig bei **H. Braun.**